

stanz« (S. 339–356). Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei der Gemeinschaft von Schienen im Hegau und weist überzeugend nach, dass diese bereits in karolingischer Zeit eine Klerikergemeinschaft gewesen ist.

Auch die Untersuchung *Alfons Zettlers* zu »Klösterliche Kirchen, Cellae und Stiften auf der Insel Reichenau« (S. 357–376) ist von einer für die Frühphasen der Gemeinschaften schwierigen Quellenlage gekennzeichnet. Selbst wenn die Existenz einiger dieser Gemeinschaften erschlossen werden kann, sind nur für Niederzell auf Grund der Kenntnis der entsprechenden Gebäude Aussagen zum Leben der Religiösen möglich.

»Lea oder Rachel? Stift oder Kloster am Bischofssitz?«, dieser Frage geht *Helmut Flachenecker* (S. 377–392) vor allem am Beispiel der Bischofsstädte Würzburg, Bamberg und Eichstätt nach, wobei er für letztere die außergewöhnliche Vorliebe für monastische Gemeinschaften feststellen kann, wohingegen anderenorts den kanonikal einrichtungen der Vorzug gegeben wurde: »Erneut zwingt der Einzelfall zur Differenzierung.« (S. 392)

Den letzten Beitrag des Bandes widmet *Hannes Obermair* Leben und Werk eines der »Ahnenväter und Lichtgestalten der modernen Stiftskirchenforschung« (S. 393), dessen Arbeit über das Brixner Domkapitel methodisch grundlegend gewesen ist: »Willfähige Wissenschaft – Wissenschaft als Beruf. Leo Santifaller zwischen Bozen, Breslau und Wien.« (S. 393–406).

Der Band, der sehr facettenreich und anschaulich über sein Thema berichtet, wird durch etliche Abbildungen und Karten bereichert und von einem Orts- und Personenregister (S. 407–424) beschlossen.

*Martin Claus*

Reform – Reformation – Säkularisation. Frauenstifte in Krisenzeiten, hg. v. THOMAS SCHILP (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 3). Essen: Klartext 2004. 264 S., s/w Abb. Kart. € 22,90.

Das Frauenstift ist in den letzten Jahren – vor allem in seiner Ausprägung als Kanonissenstift – erstmals überhaupt zu einem wichtigen Gegenstand der historischen Forschung geworden, nachdem letztmals im Jahre 1907 der Kirchenrechtler und Reichsarchivar Karl Heinrich Schäfer sich systematisch und grundlegend mit dieser Institution beschäftigt hatte, die für die Geschichte der *Germania Sacra* mindestens so bedeutsam war, wie die der Klöster, vor allem für alle Schichten des Adels, für deren weibliche Familienmitglieder der Status einer Stiftdame zu allen Zeiten von erheblicher Bedeutung war. So sind im Rahmen des »*Germania Sacra*«-Projekts des Göttinger Max-Planck-Instituts für Geschichte in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Frauenstiften bearbeitet worden, weitere sind in Vorbereitung. Wichtige Fragestellungen sind dabei etwa der Status der Stifte als semireligiöse Einrichtungen oder die Frage nach der Funktion der Stifte für den Adel.

Eines der wichtigsten hochadeligen Kanonissenstifte im Alten Reich ist das Fürststift Essen, das derzeit im Rahmen der *Germania Sacra* von Thomas Schilp bearbeitet wird. Zum anderen hat sich der Autor aber auch über Essen hinaus mit der grundsätzlichen Problematik von Frauenstiften beschäftigt. So hat er eine grundlegende Arbeit über den Status von Frauenkommunitäten im frühen Mittelalter verfasst, durch die manche Frage endgültig geklärt wurde, die bisher nur hier und da angesprochen worden war. Gerade über das Stift Essen sind aber in den letzten Jahren weitere Untersuchungen erschienen, die unsere Erkenntnisse über Frauenstifte erheblich erweitert haben (vor allem Ute Küppers-Braun). Schilp selbst hat auch weitere Forschungen zum Thema angeregt. Insbesondere ist hier der Essener Arbeitskreis zur Erforschung der Frauenstifte zu nennen, der bisher drei Tagungen zum Thema veranstaltet hat und mit der nachfolgend zu besprechenden Publikation nunmehr den dritten Tagungsband vorlegt.

Er widmet sich »Frauenstiften in Krisenzeiten«, von denen er vier namhaft macht. Zunächst die Einflüsse der Kanonikerreform, die im 12. Jahrhundert viele Kanonissenstifte erfasste und die Ulrich Andermann am Beispiel sächsischer Frauenstifte behandelt, dann die Einflüsse der herrschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen des 13. Jahrhunderts auf die Stifte, die am Beispiel Essens untersucht werden, wobei auch interdisziplinäre Ansätze (Baugeschichte) berücksichtigt werden (*Thomas Schilp, Jan Gerchow, Klaus Lange, Detlef Hopp*), drittens die Rolle der Reformation bei der Formierung von Frauenstiften (*Susanne Knackmuß, Christoph Fasbender*), schließlich die Säkularisation und die Reaktion der Frauenstifte darauf, wobei wieder der »Fall Essen« im

Mittelpunkt steht (*Edeltraud Klueting, Claudia Kleimann-Balke, Reimund Haas*). Besonders der Beitrag von Klueting »Zur Säkularisation von Frauenstiften in Westfalen und Rheinland« ist von grundsätzlicher Bedeutung. Die Autorin schildert darin zurecht die Spannungen zwischen den verfassungsrechtlich autonomen Kanonissenstiften des Alten Reichs einerseits und ihren Zukunftsperspektiven als Versorgungs- und Erziehungsinstitute des Adels andererseits, die zudem von staatskirchlicher Omnipotenz bestimmt waren. Die Frage ist freilich, ob nicht noch andere Gesichtspunkte bei der Säkularisation eines Kanonissenstifts maßgeblich waren. Es kam zweifellos auch darauf an, wie sehr der geistliche Charakter eines Stifts noch empfunden wurde, und es kam auf politische und verfassungsrechtliche Kriterien an, ob ein Stift erhalten blieb oder nicht; Beispiele in anderen Gegenden Deutschlands legen dies nahe.

So bringt der vorliegende Band die Diskussion um den Charakter von Kanonissenstiften und ihre Funktion für den Adel deutlich voran, wenn auch noch manche Fragen offen bleiben.

*Bernhard Theil*

GREGOR EGLOFF: Herr in Münster. Die Herrschaft des Kollegiatstifts St. Michael in Beromünster in der luzernischen Landvogtei Michelsamt am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit (1420–1700) (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 38). Basel: Schwabe & Co. 2003. 475 S., s/w Abb. Geb. € 40,50.

Nicht nur in Baden-Württemberg interessiert man sich für Stiftskirchen und ihre Geschichte: Die anzuzeigende Fallstudie zur Herrschafts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Kollegiatstifts St. Michael in Beromünster entstand als Dissertation bei Roger Sablonier in Zürich. Dem Autor, Archivar am Staatsarchiv Luzern, geht es darum zu ergründen, wie sich das Stift im Spannungsfeld zwischen ländlichen Untertanen und städtischer Obrigkeit während der ersten drei Jahrhunderte seiner Zugehörigkeit zu dem sich festigenden Luzerner Stadtstaat behaupten konnte, wie weit sich seine Handlungsspielräume ausdehnen ließen und wo sie zurückgenommen werden mussten, wie man im Stift auf die luzernische Staatsbildung reagierte und wie die Untertanen im Michelsamt die Herrschaft des Stifts wahrnahmen. Der Schwerpunkt der umfangreichen Studie, der es nicht zuletzt darum geht, deutlich zu machen, dass es sich bei der Stiftsherrschaft um kein bloßes Zwangs- und Ausbeutungssystem handelte, liegt im 16. und 17. Jahrhundert; ihr methodischer Zugriff gestaltet sich sowohl mikro- als auch makrohistorisch, struktur- und mentalitätsgeschichtlich. Gegliedert ist die Arbeit in sechs große Kapitel. Zunächst wird das »Innenleben« des Stifts beleuchtet, die Stiftsherren, ihr familiärer Hintergrund und die Aufnahmemodalitäten. Sodann folgen Ausführungen über verschiedene Aspekte der Herrschaft und ihrer Repräsentation, über den Titel des Propsts als »Herr zu Münster«, seinen Amtsantritt und die Huldigung der Untertanen. Fragen der stiftsherrlichen Disziplin und geistlichen Jurisdiktion sowie die Untertanenkonflikte von 1653 und 1660 sind unter der Überschrift »Leben in der Welt« zusammengefasst. Die zweite Hälfte der Untersuchung ist dem Stift als Wirtschaftsbetrieb gewidmet, den verschiedenen Arten grundherrlicher Einkünfte und ihrer Verwendung für Pfründen etc., der stiftischen Verwaltung und ihrem Personal sowie dem Lehnwesen und der Rechtspflege. Das unmittelbar aus den Quellen erarbeitete und vor einem breiten Literaturhorizont entfaltete Werk ist mit Abbildungen, Karten und Grafiken reich ausgestattet. Es gibt nicht nur erschöpfend Auskunft über die Verhältnisse des Stifts Beromünster in der frühen Neuzeit, sondern eröffnet darüber hinaus wertvolle Vergleichsmöglichkeiten hinsichtlich der bislang erst in Ansätzen erforschten nachmittelalterlichen Grundherrschaft und namentlich der allgemeinen Geschichte von Kollegiatstiften. Umso mehr ist dem Autor zu danken, dass er seinem Buch ein Namenregister mit integriertem Sachregister beigegeben hat.

*Kurt Andermann*